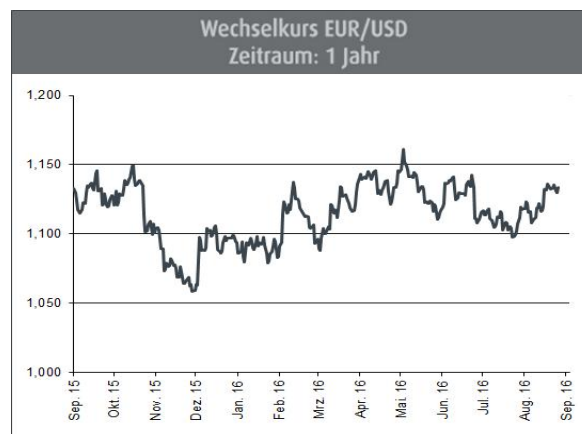


Aktuelle Situation

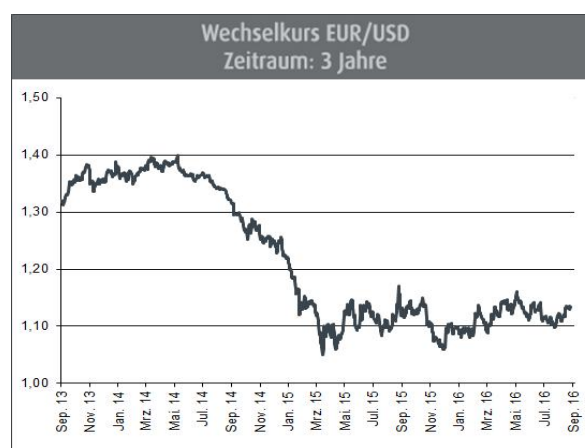
In den USA ist die Wirtschaft im zweiten Quartal weniger stark gewachsen als erwartet. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs im zweiten Quartal mit einer auf das Jahr hochgerechneten Rate von 1,1 %. Das Handelsministerium korrigierte damit Ende August den zunächst ermittelten Wert von 1,2 % leicht nach unten. Im ersten Quartal legte die weltgrößte Volkswirtschaft sogar nur um 0,8 % zu. Experten rechnen nach dem mauen ersten Halbjahr bald mit besseren Zeiten. Die Chancen für ein stärkeres Wachstum in der zweiten Jahreshälfte sind weiterhin gut: Die Beschäftigung ist im Juni und Juli wieder merklich gestiegen. In der Summe möge das Wachstum in 2016 im Bereich von 1,5 % notieren und sich im Jahr 2017 auf 2,2 % beschleunigen. Belastungen durch den Brexit dürften überschaubar bleiben und sollten durch positive binnenwirtschaftliche Entwicklungen überlagert werden. Nachhaltig dämpfende direkte Auswirkungen durch den nun anstehenden EU-Austritt Großbritanniens erwarten Marktbeobachter für die Vereinigten Staaten ohnehin nicht. Wachstumsgarant sind die Konsumenten, deren Ausgaben gut zwei Drittel der US-Wirtschaftsleistung ausmachen. Sie gaben im Frühjahresquartal 4,4 % mehr aus. Die Exporte legten trotz des stärkeren US-Dollars, der Waren im Ausland verteuert, um 1,2 % zu. Dagegen investierten die Unternehmen 3,7 % weniger in Ausrüstungen wie Maschinen. Die US-Notenbank Fed sucht derzeit nach dem geeigneten Zeitpunkt für eine weitere Zinserhöhung. Sie blickt dabei genau auf die Konjunktorentwicklung. Die Fed hält seit der Zinswende im Dezember 2015 den Schlüsselsatz in einer Spanne zwischen 0,25 und 0,5 %. Im Juli habe die Wirtschaft der USA nach vorläufigen Zahlen 255.000 neue Stellen schaffen können. Die Unternehmen im



Dienstleistungsbereich der US-Volkswirtschaft trugen mit einem Aufbau von beachtlichen 201.000 Jobs zu dieser erfreulichen Entwicklung bei. Mit einem Anziehen des Wirtschaftswachstums sollte der Trend zu einer Besserung der Beschäftigungssituation in den USA zunächst anhalten. Das langsame Erreichen eines Zustandes der Vollbeschäftigung müsste in Kombination mit einem beginnenden Fachkräftemangel dann allerdings sukzessive zu einer Verlangsamung des Stellenaufbaues führen. Zudem spricht dieses Umfeld für einen etwas deutlicheren Anstieg der Löhne, was dem Konsum perspektivisch helfen müsste. Der US-Verbraucher bleibt wie eingangs gesagt ohnehin der Hoffnungsträger der Wirtschaft Nordamerikas.

Ausblick

US-Notenbankchefin Janet Yellen stimmte in den Chor ihrer Kollegen ein, die der US-amerikanischen Wirtschaft trotz der Schwäche im ersten Halbjahr eine erhebliche Erholung und Robustheit attestierten. Zudem sehen die Notenbanker Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Fed ist also offensichtlich dabei, die Investoren auf den nächsten Zinsschritt einzustimmen. Die Marktteilnehmer werden somit vorerst abwarten und versuchen, aus den kommenden Daten sowie den weiteren Aussagen der US-Notenbankvertreter zu schließen, ob die nächste Leitzinserhöhung bereits am 21.09.2016 erfolgen wird. Hinzu kommt der weiter polarisierende Präsidentschaftswahlkampf in den USA. Momentan gehen die Kapitalmärkte tendenziell davon aus, dass Hillary Clinton das Rennen machen wird. In diesem Fall sollte die Politik Präsident Obamas fortgesetzt werden. Die Folgen eines Wahlsieges von Donald Trump hingegen lassen sich aus Sicht von Marktbeobachtern sehr schwer abschätzen. In diesem Umfeld wird der US-Dollar in den kommenden Wochen voraussichtlich zunächst weiter seitwärts tendieren.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)